

Neue Stadthalle Laufenburg

oder

Festen und Feiern unter einem Dach

Katharina Marchal

Am Freitag, 17. Mai weihen die Laufener ihre neue Stadthalle ein. Sie ersetzt die konstruktiv und funktional veraltete Halle von 1930. Das Projekt von Architekten Oliver Brandenberger, Stephan Buehrer, Adrian Kloter überzeugte vor vier Jahren im eingeladenen Wettbewerb. Nun setzten sie als Architektengemeinschaft, BBKA Basel/Zürich ein beeindruckendes Gebäude um, das überregionale Ausstrahlung hat.

Zwischen den Bäumen entlang der Rheinstrasse flanirt der Besucher auf den markanten Neubau zu. Der multifunktionale Neubau grenzt direkt an die Hauptausfallstrasse und die Landschaftszone an. Diese Platzierung schliesst den Stadtraum einerseits gegen Süden ab. Gleichzeitig betont die Konzentrierung der Zugänge des bestehenden Rheinfreibads sowie der neuen Stadthalle die Hauptausrichtung zur Stadt. Mittels eines Grünstreifens rückt das Gebäude respektvoll von der Freifläche der Badeanstalt ab. Die aus der Hauswand herauswachsende Terrassenkante rahmt den grosszügigen Vorplatz, der sich zur neuen Rheinterrasse formiert. Der befestigte Bereich längs zur Strasse dient in Zukunft als temporärer Ausstellungsort, Parkierfläche oder zur Anlieferung.

Überzeugend organisierten die Architekten den Ablauf und die unterschiedlichen Nutzungen innerhalb des kompakten Grundrisses. Vier Raumschichten gliedern Haupt- und Nebenräume. Dieses Raumkonzept ermöglicht den Nutzern, die zwei unterschiedlich grossen Veranstaltungsorte unabhängig voneinander anzubieten und schafft eine klare überschaubare Raumstruktur.

Über einen gedeckten Vorbereich betritt der Besucher das Foyer; den Eingangsbereich dominiert ein dunkel gestrichener Holz-Fachwerkträger und gibt dem Raum eine rustikale Note. Hier finden kleinere Anlässe statt wie ein gemütlicher Vereinsabend. Zum Rhein und zur Stadt öffnet eine Loggienartige Aussenterrasse die gesamte Querseite des Raumes und bringt viel Tageslicht ins Innere. Gleich einem Theater betritt man durch die in Nischen liegende Flügeltüren den Festsaal. Weisse unterschiedlich profilierte Holzlamellen kleiden die Oberflächen ein und vermitteln damit einen textilen, festlichen Eindruck. Die Holzvertäfelung hat akustische Gründe, verhüllt die Konstruktion und Technik, doch vor allem gestaltet sie einen einheitlichen Eindruck für den vielfältig nutzbaren Raum. Gleich einem Zelt erhebt sich die Decke unterhalb der asymmetrischen Walmdachkonstruktion. Mit dieser zeitgenössischen Gestaltung und Neuinterpretation der traditionellen Festhütte entsteht ein stimmungsvoller sowie zeitloser Saal. Grossflächige Verglasungen rahmen auf der einen Seite den Blick auf den Rhein, auf der anderen den Blick zur Strasse. Eine mobile und disponible Bühne ermöglicht maximale Flexibilität innerhalb der vielseitig bespielbaren Grundrissform. Funktional verbinden die Küche und Vorküche die beiden Säle; zum Foyer öffnen sie sich mit einer Theke und mit einer Durchreiche zum Hauptsaal.

Alle Funktionen unter einem Dach vereint

Die abgewinkelten Dachflächen fassen die vielfältigen Konstruktionen visuell zusammen. Bewusst ragt das darunterliegende Fachwerk über die tragenden Wandscheiben hinaus und hebt die markante Dachform als eigenständiges Element stärker hervor. Die Glasflächen und Metallverkleidung nehmen sich gegenüber der massiven Struktur aus leicht eingefärbtem Beton zurück. Um die grosse Photovoltaik-Anlage in die polygonale Dachfläche gestalterisch zu integrieren, wählte man anthrazitfarbenen Dachziegeln.

BBKA

In der äussersten Raumschicht längs zum Festsaal reihen sich Künstlergarderoben, Lager und Anlieferungsbereich aneinander. Alle weiteren Neben- und die Technikräume gliedern sich genauso unauffällig in die Raumschichten ein. Ein einheitlicher, robuster Terrazzoboden verbindet alle Hauptnutzungen vom gedeckten Eingangsbereich bis in die grosse Festhalle.

Das Gebäude ist im Minergie-Standard konzipiert. Eine Lüftungsanlage kann die Räume sowohl kühlen wie auch erwärmen und auf die individuellen Bedürfnisse der Nutzer eingehen. Die Energie wird vorwiegend aus der eigenen Photovoltaikanlage auf dem Dach bezogen. In der nutzungsfreien Zeit wird die Energie ins Ortsnetz eingespiesen. Nun kann in Laufenburg wieder gefestert werden!